

Verstümmelung von Ortsnamen auf den Landkarten

Autor(en): **Stutz, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verstümmelung von Ortsnamen auf den Landkarten

Orts- und Flurnamen sowie Namen von Bergen, Hügeln und Wäldern haben sicherlich meist einen tief in die Vergangenheit reichenden Ursprung und Sinn. Unsere Ahnen in grauer Vorzeit hatten offenbar noch einen tiefen Sinn für die Schönheit und Ausdruckskraft unserer Sprache. Man ist oft erstaunt über die Fantasie und den Einfallsreichtum, die bei der Schöpfung vieler solcher Orts- und Flurnamen mitgespielt haben. Bei vielen Namen läßt sich ja heute der Sinn noch gut erkennen. Um nur einige wenige zu nennen: Frauenfeld, Herzogenbuchsee, Burgdorf, Weinfeld, Schönenbaumgarten, Eschenbach, Nußbaumen, Hauenstein, Urirotstock usw. Bei andern Namen ging der Sinn durch den jahrhundertealten Gebrauch verloren, und sie sind nur noch durch den Forscher erklärbar. Noch ältere Namen haben ihren Ursprung in der Zeit vor der Besiedelung durch die Alemannen und sind teils römischen, teils keltischen Ursprungs. Man darf also wohl sagen, daß unsere Orts- und Flurnamen ein altes, schützenswertes Kulturgut sind.

Es ist nun sehr schade, daß in neuerer Zeit namentlich auf den Landkarten althergebrachte Orts- und Flurnamen verstümmelt werden, womit ihr alter Sinngehalt verlorengeht.

Dies entspringt wohl der an und für sich begrüßenswerten Tendenz, die Mundart zu pflegen. Wo aber durch eine solche neue Schreibweise, die ja manchmal gar nicht dem ortsüblichen Sprachgebrauch entspricht, der ursprüngliche Sinn des Namens in Vergessenheit gerät, handelt es sich wohl eher um einen Mißbrauch der Mundart.

Im Hinterthurgau befindet sich zum Beispiel in der Nähe von Dußnang der Weiler *Bernhardsriet*. So lautete der Name auf der Landkarte vor dem Zweiten Weltkrieg, so steht's auf einem neuen roten Wegweiser und im neuen Telefonbuch. Auf diese Weise ist der Sinn des Wortes noch jedermann klar. Es handelte sich um das Riet eines Alemannen namens Bernhard. Auf der Landkarte neueren Datums prangt der eher berndeutsch klingende Name *Bäritsriet*!

In der Nähe von Aadorf TG befindet sich ein Weiler, auf älteren Landkarten und auch noch im heutigen Telefonbuch mit dem Namen *Hagenstall* bezeichnet (vermutlich der Stall eines Mannes namens Hagen oder Hag). Auf der Landkarte steht nun das nichtssagende Wort *Hagestel*, obwohl die dortige Bevölkerung deutlich das Wort als Stall (*Hagestall*) bezeichnet.

Im Dorf, wo ich zur Schule ging, hatten wir einen Lehrer, der uns Sekundarschülern im Rahmen des Geschichtsunterrichtes

den Ursprung der Orts- und Flurnamen aus unserer näheren Umgebung erklärte. Ein Wald mit einer schönen Wiese, die meinem Vater gehörte, trug den Namen *Herrenloo*. Unser Lehrer erklärte uns Schülern den Namen folgendermaßen: Zur Zeit der Besiedelung unserer Gegend durch die Alemannen wurden häufig Rodungen durch Feuer bewerkstelligt. Was dann darauf angepflanzt wurde, Wiese oder Jungwald, wurde mit Loo bezeichnet. Noch heute heißt zum Beispiel im Holländischen der Wald ebenfalls Loo. *Herrenloo* bedeutete also den Jungwald oder die Waldwiese eines (adeligen) Herrn. Auf der neuen 25 000er Landkarte ist nun das wohlklingende und sinnvolle *Herrenloo* in *Härenloo* umgewandelt. Was kann sich die Nachwelt noch unter diesem Wort vorstellen?

Stähelibuck ist der Buck (Hügel) eines Stäheli, so auf älteren Landkarten und Wegweisern und im Telefonbuch. Auch in der Mundart spricht die dortige Bevölkerung das Wort Stäheli sehr gedehnt, wie es der Schreibweise entspricht. Auf der Landkarte steht kurz und falsch *Stälibuck*.

Bei *Rohrenmoos* in der Gemeinde Häggenschwil war früher ein Moos mit Schilfrohr (Rohr). Auch hier spricht die Bevölkerung das Wort Rohr sehr gedehnt, dem Sinn entsprechend, aus. Im Telefonbuch und auf älteren Landkarten steht sinngemäß *Rohrenmoos*. Auf der neuen Landkarte ohne Sinn: *Roremoos*.

Viele kleine Seen und Weiher tragen den Namen Egelsee. Der Name entstand offensichtlich wegen der so genannten Blutegel, die dort im Wasser lebten und die Einheimischen dort wohl manchmal erschreckten.

In der Nähe von Wil SG befindet sich ein Riet, früher mit *Egelsee* bezeichnet. Der Name läßt darauf schließen, daß sich dort, wo jetzt Schilf und Streue wachsen, einmal ein kleiner See befunden hatte, eben ein Egelsee. Dieses Gebiet soll nun in seiner ursprünglichen Schönheit erhalten und unter Naturschutz gestellt werden. Nur sein ursprünglicher Name soll nicht erhalten werden, ärgerlicherweise wurde er in *Ägelsee* umgewandelt.

Mit solchen und ähnlichen Beispielen aus der gesamten deutschen Schweiz ließen sich noch viele Seiten füllen.

Schöne alte Bauten werden mit Recht Baudenkmäler genannt, und man scheut erfreulicherweise keine Kosten, sie zu erhalten und zu pflegen. An eine oft Jahrhunderte zurückreichende Geschichte erinnern auch unsere Orts- und Flurnamen, Namen von Seen, Bergen und Flüssen. Man könnte sie ebenfalls als eine Art Denkmäler bezeichnen. Wäre es nicht auch hier angebracht, zu ihnen Sorge zu tragen, um sie nicht verlottern zu lassen, sondern sie zu erhalten und zu pflegen? Es würde nicht so viel kosten.

Franz Stutz